

Unsere Kirche.

Schon in der katholischen Zeit, als Doktor Martin Luther das Evangelium noch nicht wiederentdeckt hatte, und bevor seine Lehre von unseren Vorfahren angenommen war, hat es in Groß-Schwirsen eine Kirche gegeben. Ein Pfarrer war aber damals hier noch nicht. Die Kirche war Tochterkirche von Britzig, wie es damals hieß, Britzke, und der Pleban d. h. Leutepriester von dort hielt die Gottesdienste ab. Im Jahre 1534 bekamen sich die Herzöge von Pommern zum evangelischen Glauben, und bald darauf wird auch bei uns die Reformation eingeführt worden sein. Leonhard Gastmeister war der letzte Pfarrer von Britzig, der die Gemeinde von Groß-Schwirsen versah. Am 28. Oktober 1576 erhielt unsere Kirche ihren eigenen Pfarrer, Daniel Bapke. Pfarrhaus, Pfarrgehöft und Pfarracker fehlten, in das Backhaus des Herrn Ballentin von Massow mußte er anfänglich ziehen. Fast 30 Jahre ist er hier gewesen und hat diese 30 Jahre nur mit Sorgen zu kämpfen gehabt. Wegen „dringender Not und Armut“ ging er schließlich 1606 als Lehrer nach Schlawa. Er hat uns die damalige Kirche geschildert: „in der Kirche hat es einen schlechten Zustand gehabt.“ Es fehlte die Kanzel, es fehlten die Bänke, gering und schlecht war der Altar, die Glocke zerbrochen. Ein verfallenes Lehmfachwerkgebäude mit Stroh gedeckt, schlechter als unsere Scheunen jetzt, wird diese Kirche gewesen sein. Ein Dachreiter, in dem die Glocke hing und dessen Spitze mit einem Knopfe, der „von Erde gewest und von einem Töpfer gemacht, gelb überglasiret“, versehen war, ersetzte den Turm. 1598 wurde eine neue Kanzel und ein neuer Altar für 25 Gulden angefertigt. So wird unsere Kirche auch im 17. Jahrhundert ausgesehen haben. Im Jahrhundert des 30-jährigen Krieges herrschte Armut und Not wie in allen deutschen Landen, so auch in Pommern, an Kirchbauten konnte man nicht denken. Erst gegen Ende des Jahrhunderts unter brandenburgischer Herrschaft wurde es hier besser.

1705 wurde an die Kirche ein neuer, der jetzige Turm, mit „eichenem Spohn“ gedeckt, angebaut. 2 Glocken waren in demselben. Vom Bau ist uns nichts Näheres berichtet, nur die Inschrift, die auf eine zinnerne Tafel gestochen in den an der Spitze befindlichen Knopf eingelegt wurde, ist uns durch die Aufzeichnung im Kirchenbuch bekannt. Sie lautet aus dem Lateinischen übersetzt:

Im Jahre Christi des Heilandes 1705
ist der Turm der Kirche zu Groß-Schwirsen erbaut worden.

Patrone von Massow'scher Seite sind:

Herr Rüdiger von Massow, Kaiserlicher Oberstleutnant,
Herr Nikolaus Georg von Massow, Kaiserlicher Hauptmann,
Herr Ernst Bogislaw von Massow, Kaiserlicher Major, die drei Brüder,
Herr Christian Ludwig von Massow,
Frau Barbara Catharina von Below, des Herrn Werner von Massow
Witwe, mit 2 Söhnen.

Von Lettow'scher Seite:

Herr Georg von Lettow auf Byall, Königl. Preuß. Oberstleutnant,
Herr Christian Friedrich von Lettow, Kaiserlicher Major,
und Caspar Ernst von Lettow, die Brüder,
Herr Johann Georg von Lettow auf Favenzin,
Herr Christian Ludwig und Georg Friedrich von Lettow, die Brüder,
auf Gayen.

Pastor war Andreas Strenge aus Freienwalde in der Mark, zur
Schwirsenschen Pfarre berufen am 25. Januar 1668

(Es werden die früheren Geistlichen aufgezählt, die ich auslasse, da
ein anderes Mal von ihnen die Rede sein wird.)

Den Kirchturm hat Johann Valler, ein Rügenwalder Bürger, erbaut.
Auf der anderen Seite der Tafel stand:

Gottes Allmacht lasse den Thurn feste stehen.

Bald darauf, 1710, wurde unsere jetzige Kirche erbaut, Eichenholz in Fachwerk gemauert mit Ziegeldach. Auch das Innere wurde neu hergestellt, neue Stühle, neue Chöre, eine neue Kanzel — die heutige -- angefertigt. Der Altar wurde in die neue Kirche übernommen. 1754 und 1755 erhielt das Innere weiteren Schmuck. Des Hauptmanns Ernst von Massow, Erbherrn auf Groß-Schwirsen, Raffzig und Mallenzin, Gemahlin, Dorothea Elisabeth geborene von Ragmer, schenkte den Kronleuchter vor dem Altar „die messingene Krone mit 6 Wachs-Lichten“, dann ließ sie „das Neue Altar aufrichten und ihr Gefühl und die Cangel nebst dem Beichtstuhl und die Prediger-Frauens-Bänke mahlen, wie auch die selten Klappen an den Frauens-Bänken machen“. Die Krone kostet 11, der Altar 40, die Malerei 10 Taler. „Den Mahler hielt sie dabei im Hause frei im essen und Trinken. Der Mahler, der auch das Altar verfertigt, heißt Kaiser und wohnte zu Bublitz.“ „1755, um Johanne aus, ist auch eine neue Thurn-Spiße auf unsre Kirche geführt worden.“ Der Kronleuchter schmückt noch heute die Kirche, die Malerei ist Anfang der neunziger Jahre mit brauner Oelfarbe überstrichen worden, erhalten sind nur die Bilder des verlorenen Sohnes und des guten Hirten an der Sakristei.

Es wird noch oft in der Gemeinde von diesen Bildern gesprochen, als ob es schade sei, daß sie überstrichen wurden. Das ist nicht der Fall. Sie hatten keinen Wert mehr, und es war teilweise nicht mehr zu erkennen, was sie darstellen sollten.

Größere Reparaturen des Kirchengebäudes haben bis 1884, in welchem Jahre der Turm massiv untermauert wurde, nicht stattgefunden. 1902 und 1903 wurde der Dachstuhl ausgebessert, das Kirchendach umgedeckt, das Feldsteinpflaster durch Dielen ersetzt, die Emporen, Altar und Kanzel weiß gestrichen und die Treppen an den Ausgängen erneuert. In diesem Jahre wird das Schindeldach des Turmes, das nun gerade 200 Jahre aufliegt, neugedeckt werden.

Anscheinend waren gelegentlich des Turmbaues 1705 zwei neue Glocken „mittler und ungleicher Größe“ beschafft worden. Am 29. November 1777 wurde die größere, die eines Sprunges wegen umgegossen worden war, wieder aufgehängt. Der Guß kostete 60 Taler, zu denen die Kirchenkasse 29 Taler 10 Groschen 7 Pfennig beitrug. Diese Glocke ist noch heute im Gebrauch. Die Inschrift um den Kranz lautet:

Goss mich J. M. Meyer von Neuen Stettin in Schlawe, Anno 1777.
Die Herren Patronen G. C. v. Massow. G. C. v. Lettow. W. G.
v. Lettow. P. F. v. Massow. G. v. Lettow. P. G. v. Foreich.
A. Fiddechow, Pastor.

Die kleinere Glocke fiel 1890 herunter und wurde in Danzig umgegossen; eine Inschrift fehlt.

Wann die frühere Orgel beschafft wurde, ist nicht mehr zu ersehen. Sie war in letzter Zeit in einem sehr schlechten Zustande. Die jetzige Orgel ist 1892 von dem Orgelbaumeister Bölkner in Dillnow gebaut worden und hat 1800 Mark gekostet.

An Kirchengesamt waren 1668 vorhanden „Ein Messgewandt, ein Hemde, zwei altar Läden, und eine rohte Laffene Altar Decke, zwei Sprett (?) Tücher von atlas mit gülden Spizen umsetzet welches von Seelig Rudger Massowen dem Jüngern der Kirchen verehret. Item zwei mit Gold, Silber und Seyde ausgehete Tücher, eine zinnerne Weinflasche, und zwei eiserne Leichter“. Die zinnerne Flasche (Weinflanne) und auch ein hier vergessener



zinnerner Kelch sind noch heute da. Aus dieser Zeit stammt wohl auch der vergoldete Abendmahlskelch, den wir noch im Gebrauch haben. Seine Form ist gotisch, die silberne Kupa ohne jede Verzierung, der Knauf reich verziert, der Fuß 6teilig, glatt, mit eingraviertem Kreuz. Die Widmung auf der dazugehörigen Patene lautet: A. M. HANS LETTOWEN NAGHELATENE WEDEWE HEFT DITH GHEGEVEN. Das Totenregister beginnt 1670, weder Hans Lettow noch seine Witwe habe ich in demselben gefunden, also ist der Kelch, der 1668 noch nicht erwähnt ist, wohl 1669 geschenkt worden. Am 23. Mai 1681 wurde zum ersten Mal aus unserer jetzigen messingenen Tauffschüssel, auf deren Boden sich ein Bild des Sündenfalls befindet, gekauft und zwar „des Cassischen Schäffers Patroyn Tochterlein Maria.“ 1730 werden die beiden zinnernen Leuchter aufgeführt, die noch heute auf dem Altar stehen, eine rote und eine bunte Atlasdecke, 2 weiße Tolen, „ein alt Handtuch“, ein rotes und ein weißes Keltuch, 2 Tücher „von roth Atlas die bei der Communion gebraucht werden“, und auch das Messgewand von 1668 ist damals noch vorhanden: „von rothen Plüsch, mit einem von goldenen Spitzen bordiertes Kreuz“. Von dem jetzt gebrauchten Gerät wurden der Taufsich mit schwarzstüchener Decke und die beiden gußeisernen Altarleuchter 1867 geschenkt, die silberplattierte Taufkanne, Weinkanne und Ciborium 1897 von dem Vater des Pastors Schwantes, gleichfalls 1897 die schwarzsamte Altar- und Kanzelpultdecke, 1903 der zweite Kronleuchter aus freiwilligen Beiträgen, die Altar-, Kanzelpult- und Taufsichdecke aus rotem Tuch von dem Patron von Massow auf Groß-Schwirsen, 1904 die 4 Liedertafeln von demselben. Das Altarbild, einen Stich — Lionardo da Vincis Abendmahl — schenkte 1901 der frühere Patron von Massow auf Mallenzin, das Kreuz am Altarblatt 1902 Frau von Massow Groß-Schwirsen, den neuerdings abgeschafften Klingelbeutel 1893 Frau Pastor Schwantes.

Ueber die Verteilung der Sitzplätze findet sich eine Verabredung von 1723, nach der der Kirchenvorsteher seine Bank behält, den Herren v. Massow — gemeint sind die zu Groß-Schwirsen auf dem großen und kleinen Hof — die erste Bank auf beiden Seiten eingeräumt wird, während in den anderen Bänken „bende hohen adlichen geschlechter“ — die Massows und die Lettows — der Reihe nach folgen sollen. Sollte eine Bank nicht besetzt sein, so haben die anderen das Recht, diese zu benutzen, falls sie in den ihrigen keinen Platz haben. Danach scheint die obige Notiz, nach der die Chöre schon 1710 angelegt worden sind, und die ich im Visitationsprotokoll von 1730 fand, nicht richtig zu sein, da diese Emporen doch wohl immer Patronatsgefühl waren, oder es handelt sich 1723 um die Leute der genannten Herrschaften. Jedenfalls sind die Emporen 1730 vorhanden und wie heute verteilt gewesen: auf der Südseite die Gestühle der Massows, auf der Nordseite die der Lettows und zwar links vom Altar die Besitzer von Groß-Schwirsen und Mallenzin, rechts der von Gadgen, rechts vom Orgelchor die Besitzer von Kaffzig und Bapenzin, links die von Klein-Schwirsen und Vial. Die Bänke rechts und links vom Altar werden 1733 zuerst erwähnt. Die Beseitigung des Patronatsgefühls von Gadgen sollte damals beim Konsistorium beantragt werden, da der Pastor die Leute auf diesen Bänken rechts vom Altar nicht sehen konnte. An einzelnen Nachrichten findet sich noch im Visitationsprotokoll von 1733 die Anordnung: „Der von den gemeinen Leuten lesen kann, sol allemahl in ihren Bänken voranstehen,“ ferner: „in die dritte frauenbank gehören die Kirchenvorsteher Weiber und Priester-Mägde und sonst niemand.“ 1771 ist davon die Rede, daß die Kirchenvorsteher auf die Bank der herrschaftlichen Bediensteten und auf die Predigerbank Achtung geben müssen, „daß keine andere die nicht darinnen gehören, gehen und die darinnen gehören verdrenget werden. In der Prediger Bank hat des Klüsters, und Kirchenvorstehers Frau und Tochter nebst des Pastoris Dienstmädchen und coloni Frau eine Freiheit zu sitzen.“ Neuerdings sind die Emporen links und rechts vom Altar angelegt worden. Die erstere wurde Gestühl der Pfarrfrau, deren frühere Bank dem Gemeindefkirchenrat überwiesen wurde.

Schon die frühere Kirche war von den adligen Geschlechtern als Erbbegräbnis benutzt worden. So erhielt David Lettow 1668 von den



übrigen Patronen mit dem Anteil am Patronat die Erlaubnis, sich außer einem Gestühl auch ein Begräbnis in der Kirche zu bauen. Ebenso wurde anfangs in unsrer jetzigen Kirche begraben. Vor und hinter dem Altar wurden die Massows beigesetzt. Ob dort ein Gewölbe vorhanden war, oder die Leichen in der Erde begraben wurden, läßt sich nicht mehr ersehen. Die Lettows hatten ein Gewölbe auf der Nordseite unter dem Klein-Schwirfener Patronatsgestühl; ein Lettow ist auch auf der anderen Seite beerdigt worden. Die letzte Beisehung hat 1782 stattgefunden.

Unsere Kirche ist kein prächtiger Bau, einfach und schlicht ist sie, wie unsere Häuser. Aber darum paßt sie auch so gut zu uns, wir fühlen uns heimisch darin. Außerdem hängen sovieler Erinnerungen an ihr, — Erinnerungen an die Alten, die vor uns gewesen sind und sich in ihr erbaut haben an demselben Evangelium, das auch unser Trost und unsere Freude ist, aber auch sovieler persönliche Erinnerungen hängen an dieser unsrer Kirche. Wieviele sind in ihr konfirmiert und getraut worden, wieviele haben hier dem Herrn ihre Kindlein dargebracht in der heiligen Taufe, wieviel Mut und Kraft haben wir von hier mithinausgenommen zum Kampf wider Sorge und Sünde? Schon um dieser Erinnerungen willen möchten wir keine andere, neue Kirche haben, wenn sie auch noch so prächtig wäre — wir haben eben unsere Kirche.

Dieser Text von Pastor Friedrich Adolf Wilhelm Busch erschien 1905 im Monatsblatt der evangelischen Kirchengemeinde Groß Schwirsen.